

# Evangelisierung

Die Freude des Evangeliums miteinander teilen

Herausgegeben von  
Klaus Krämer und Klaus Vellguth

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

## Evangelisierungsimpulse des aktuellen Pontifikats

von Mary John Mananzan

### Einleitung

Eines der wichtigsten Ereignisse des Jahres 2013 war die Wahl von Jorge Mario Bergoglio zum Papst. Seitdem gelingt es dem neuen Papst stets aufs Neue, nicht nur die katholische, sondern die gesamte Welt in Erstaunen zu versetzen. Ich für meinen Teil, die ich in den vergangenen Jahren stets zu meinen Freunden zu sagen pflegte, dass es mir als Ordensschwester sehr gut geht, ich mich aber als Katholikin nicht ganz wohl in meiner Haut fühle, kann jetzt sagen, dass ich sehr stolz bin, Katholikin zu sein – und das dank dem, was Franziskus innerhalb so kurzer Zeit in der Kirche bewegt hat. Es ist nicht so, dass er die Lehren der Kirche auf den Kopf gestellt hätte. Ganz im Gegenteil: Im Hinblick auf die Glaubenslehre ist er ein Traditionalist. Geht es jedoch darum, das Evangelium zu leben, ist er äußerst radikal. Und das brachte viele enttäuschte Katholiken zur Kirche zurück. Und auch die Atheisten, Ungläubigen und Skeptiker erstaunt und inspiriert der Papst: Wenn die katholische Kirche so einen Papst hat, so glauben sie jetzt, muss etwas an ihr sein.

Zwar war es Papst Benedikt und nicht Papst Franziskus, der einst zu einer Neuevangelisierung aufrief, dennoch verlieh die Wahl des neuen Papstes der Umsetzung dieses Vorhabens einen starken Impuls. Durch seine Worte und insbesondere seine Taten begannen die Menschen zu verstehen, was mit der Neuevangelisierung überhaupt gemeint ist und welche Formen sie annehmen kann.

## Das Evangelium nach Papst Franziskus

Bevor ich darlege, wie Papst Franziskus meines Erachtens das Evangelium versteht, möchte ich an einige seiner Taten erinnern, die lauter als Worte sprechen. Da wäre als erstes sein Auftritt direkt nach der Wahl: Noch sichtlich überwältigt trat er zusammen mit den Kardinälen auf den Balkon und senkte demütig das Haupt, um die Segnungen der dort versammelten Menschen zu empfangen! Wir wissen, dass er nach wie vor in der Casa Santa Marta, dem Gästehaus des Vatikans, statt in der päpstlichen Residenz wohnt. Wir wissen, dass er keine Schuhe von Ferragamo trägt und einen kleinen Ford fährt. Und wir alle erinnern uns, wie er an seinem ersten Gründonnerstag als Papst ein Gefängnis besuchte und dort die Füße junger Insassen wusch – darunter die zweier Frauen und eines Muslims. Ich sah ein Bild, auf dem ein Paar die Hand des Papstes auf den Bauch der schwangeren Frau legt, damit er das neue Leben spürt, das dort heranwächst. Und er tat dies, ohne verlegen oder unangenehm berührt zu wirken, sondern mit sichtbarer Anteilnahme. Und wer würde das Bild des kleinen Jungen vergessen, der sich an die Beine des Papstes klammerte, während dieser auf einer Messe zum Familientag zur Menge sprach. Der Junge saß sogar auf dem päpstlichen Stuhl, und Franziskus legte die Hand auf seinen Kopf, während er weitersprach. Unglaublich! Ebenfalls nicht vergessen kann ich das Bild, wie er einen Mann umarmt, dessen Gesicht und Körper von einer fürchterlichen Krankheit entstellt sind. Kein Zeichen von Ekel oder Abscheu waren auf dem Gesicht des Papstes zu sehen – nur Zärtlichkeit und Mitgefühl.

Dennoch kann man nicht behaupten, er tue außergewöhnliche Dinge. Jemand meinte, mit ihm hielte lediglich eine „skandalöse Normalität“ Einzug in den Vatikan.

Für mich ist dies das Evangelium nach Papst Franziskus, und sein Lehrer war kein anderer als Jesus Christus. Zudem glaube ich, dass dies die Richtung ist, die die Neuevangelisierung nimmt. Und das hat damit zu tun, wie Papst Franziskus die Kirche sieht, deren Aufgabe dies in erster Linie ist.

## Papst Franziskus' Sicht der Kirche

In meinen Augen kommt die Sicht von Papst Franziskus nicht nur in seinen Enzykliken, sondern vor allem in seinen Reden vor Publikum und seinen Interviews am besten zum Ausdruck. Und am deutlichsten offenbarte sie sich, als er sagte, dass er die Aufgabe der Kirche weniger darin sieht, lehrmäßige und moralische Vorschriften zu machen, sondern darin, die Wunden der Menschen zu heilen. „Was die Kirche in meinen Augen heute am dringendsten braucht, ist die Fähigkeit, Wunden zu heilen und die Herzen der Gläubigen zu wärmen.“<sup>1</sup>

Seine Sicht von der Kirche erläuterte Papst Franziskus in einem Exklusivinterview mit Antonio Spadaro vom 30. September 2013:

„Eine missionarische Seelsorge ist nicht davon besessen, ohne Unterscheidung eine Menge von Lehren aufzudrängen. Eine missionarische Verkündigung konzentriert sich auf das Wesentliche, auf das Nötige. Das ist auch das, was am meisten anzieht, was das Herz glühen lässt – wie bei den Jüngern von Emmaus. Wir müssen also ein neues Gleichgewicht finden, sonst fällt auch das moralische Gebäude der Kirche wie ein Kartenhaus zusammen, droht, seine Frische und den Geschmack des Evangeliums zu verlieren. [...]

Die Kirche hat sich manchmal in kleine Dinge einschließen lassen, in engstirnige Vorschriften. Die wichtigste Sache ist aber die erste Botschaft: Jesus Christus hat dich gerettet. Die Diener der Kirche müssen vor allem Diener der Barmherzigkeit sein. [...]

Diese Kirche, mit der wir denken und fühlen sollen, ist das Haus aller – keine kleine Kapelle, die nur ein Grüppchen ausgewählter Personen aufnehmen kann. Wir dürfen die Universalkirche nicht auf ein schützendes Nest unserer Mittelmäßigkeit reduzieren.“<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Antonio Spadaro, Das Interview mit Papst Franziskus, 25.09.2013, abrufbar unter: [http://www.stimmen-der-zeit.de/zeitschrift/online\\_exklusiv/details\\_html?k\\_beitrag=3906412](http://www.stimmen-der-zeit.de/zeitschrift/online_exklusiv/details_html?k_beitrag=3906412) (26.05.2015).

<sup>2</sup> Ebenda.

„Unser Ziel ist nicht der Proselytismus, sondern das Hören auf die Bedürfnisse, die Wünsche, die Enttäuschungen, die Verzweiflung, die Hoffnung. Wir müssen den jungen Leuten Hoffnung wiedergeben, den Alten helfen, die Zukunft aufschließen, die Liebe verbreiten. Arm unter den Armen. Wir müssen die Ausgeschlossenen aufnehmen und den Frieden predigen.“<sup>3</sup>

Kurz und prägnant lässt sich die Vision des Papstes für die Kirche wie folgt zusammenfassen: „Ich träume von einer Kirche als Mutter und als Hirtin.“<sup>4</sup>

### Papst Franziskus als Prophet

Ein Prophet ist laut Definition jemand, der „die Frohbotschaft predigt und die schlechte Botschaft verurteilt“. Mit der Zeit wurde der Begriff des Propheten jedoch zum Synonym für jemanden, der zukünftige Ereignisse, meist Katastrophen, vorhersagt. Daher auch die Bezeichnung: Prophet des Unheils. Papst Franziskus ist alles andere als ein Unheilsprophet. Ganz im Gegenteil. Er ist ein Prophet der Freude!

Die Frohbotschaft – das Evangelium – zu verkünden heißt, den Menschen die frohe Botschaft vom Reich Gottes zu bringen, die Quelle der völligen Befreiung und des ganzen Heiles ist – nicht nur der Seele, sondern des gesamten Menschen, nicht nur der Befreiung von Sünde, Hölle und Tod, sondern von allem, was den Menschen unterdrückt und seine ungehinderte Entfaltung als Persönlichkeit verhindert. Und dies nicht erst im Jenseits, sondern im Hier und Jetzt. Unter diesem Aspekt könnten Verkünder der Frohbotschaft sich fragen, welche „Frohbotschaft“ sie verkünden, ob sie für das

---

<sup>3</sup> Interview mit Eugenio Scalfari und Papst Franziskus, Auf einmal erfüllte mich ein großes Licht, 03.10.2013, <http://www.zenit.org/de/articles/auf-einmal-erfullte-mich-ein-grosses-licht-zweiter-teil> (26.05.2015).

<sup>4</sup> Antonio Spadaro, a. a. O.

Wohl der Menschen relevant ist oder sie nur einlullt und in die Selbstgefälligkeit führt oder in ihrer Apathie bestätigt. Dieser erste Aspekt der prophetischen Antwort schließt auch ein, dass der Verkünder selbst das spiegeln muss, was er anderen predigt. Mit diesem Punkt steht und fällt die Glaubwürdigkeit des Trägers der Frohbotschaft.

Das zweite Element der Prophetie ist die Verurteilung der schlechten Botschaft. Das heißt, dass man nach eingehender Analyse der Situation einen klaren Standpunkt beziehen muss. Es gilt, moralische Urteile zu fällen. Es bedeutet, sich dem Bösen sowie unterdrückerischen und ausbeuterischen Handlungen oder Richtlinien unerschrocken entgegenzustellen.

Papst Franziskus hat innerhalb kürzester Zeit gezeigt, dass er wahrhaft die Frohbotschaft – das Evangelium – predigt. Nicht nur mit seinen Worten, sondern auch mit seinen Taten. Schauen wir uns folgende prophetische Handlungen an:

1. Er bestimmte acht Kardinäle von verschiedenen Kontinenten für den Kardinalsrat.
2. Er ordnete an, die Geschäfte der Vatikanbank zu untersuchen. Er verpflichtete weltliche Berater und richtete eine Sonderkommission zur Überwachung der Vatikanbank ein.
3. Er verurteilte den sexuellen Missbrauch durch Geistliche und ernannte eine Sonderkommission zur Untersuchung von Missbrauchsfällen.
4. Er suspendierte einen deutschen Bischof mit ausschweifendem Lebensstil.
5. Er löste einflussreiche Gruppen wie den Kreis von Konservativen in der Stadt Genua auf.

### Evangelii gaudium – die Blaupause für die Neuevangelisierung

In seiner ersten Enzyklika, *Evangelii gaudium*, entwirft Papst Franziskus systematisch einen Plan für die Neuevangelisierung. Dort finden sich großartige Impulse für ihre konkrete Umsetzung.

Da wäre zunächst einmal der Titel: Freude des Evangeliums! Er birgt wahrhaft eine frohe Botschaft. In ihm schwingt das Ergebnis der Evangelisierung mit: Freude. Der erste Abschnitt ist selbsterklärend:

„Die Freude des Evangeliums erfüllt das Herz und das gesamte Leben derer, die Jesus begegnen. Diejenigen, die sich von ihm retten lassen, sind befreit von der Sünde, von der Traurigkeit, von der inneren Leere und von der Vereinsamung. Mit Jesus Christus kommt immer – und immer wieder – die Freude. In diesem Schreiben möchte ich mich an die Christgläubigen wenden, um sie zu einer neuen Etappe der Evangelisierung einzuladen, die von dieser Freude geprägt ist, und um Wege für den Lauf der Kirche in den kommenden Jahren aufzuzeigen.“<sup>5</sup>

Erzbischof Rino Fisichella, der das Schreiben auf einer Pressekonferenz des Vatikans vorstellte, fasste seine Kernbotschaft wie folgt zusammen:

„Wenn wir die Enzyklika *Evangelii gaudium* von Papst Franziskus zusammenfassen müssten, könnten wir sagen, dass sich dieses Apostolische Schreiben um das Thema der christlichen Freude dreht – auf dass die Kirche die ursprüngliche Quelle der Evangelisierung in der Welt von heute wiederentdecke.“<sup>6</sup>

Eigentlich geht von jedem Abschnitt des Schreibens ein Impuls für die Aufgabe der Kirche aus. Ich werde jedoch die Abschnitte anführen, die ich für die wichtigsten halte.

---

<sup>5</sup> Papst Franziskus, *Apostolisches Schreiben Evangelii gaudium über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute* (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 194), hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2013.

<sup>6</sup> Jimmy Akin, „Pope Francis’ new document, *Evangelii gaudium*: 9 things to know and share“, in: *National Catholic Register* 26.11.2013, <http://www.ncregister.com/blog/jimmy-akin/pope-francis-new-document-evangelii-gaudium-9-things-to-know-and-share/#ixzz32sYxnAJM> (16.05.2015).

## Die Bedeutung des Evangelisierers

Jeder weiß: Man kann nur das geben, was man hat, und die Botschaft ist der Bote. Eines der ersten Dinge, die der Papst betont, sind daher die Fähigkeiten des Evangelisierers. *Zenit*, eine digitale Nachrichtenagentur des Vatikans, fasst prägnant zusammen, was der Papst zu diesem Thema sagt:

„Der Papst weist auf die Versuchungen für die Seelsorger und Hirten hin (77): Individualismus, Krise der Identität, Rückgang des Eifers (78). Die größte Gefahr ist jedoch der graue Pragmatismus des kirchlichen Alltags, bei dem scheinbar alles mit rechten Dingen zugeht, in Wirklichkeit aber der Glaube verbraucht wird und ins Schäbige absinkt (83). Er warnt vor einem sterilen Pessimismus (84) und fordert die Christen auf, Zeichen der Hoffnung zu sein (86) und eine Revolution der zärtlichen Liebe zu erreichen (88). Es gilt sich zu schützen vor einer Spiritualität des Wohlbefindens ohne brüderlichen Einsatz (90) und vor geistlicher Weltlichkeit, die nur das eigene Wohl statt Gott sucht (93).“<sup>7</sup>

Evangelisierer müssen selbst eine Bekehrung erfahren haben. Für den Papst schließt dies auch die Bekehrung des Papsttums ein. Der Evangelisierer muss in der Tat ein Prophet sein – einer, der die frohe Botschaft verkündet und die schlechte Botschaft verurteilt. Genau das hat Papst Franziskus innerhalb sehr kurzer Zeit getan. Deshalb mahnt er die Bischöfe, keine „Bischöfe der Flughäfen“ zu sein, denen die Karriere mehr am Herzen liegt als die Sendung. Er fordert die Priester auf, den geschützten kirchlichen Raum zu verlassen und zu ihren Schafen zu gehen und „den Geruch der Schafe anzunehmen“. Er warnt die Ordensschwesterinnen davor, ein leeres Leben als „alte Jungfern“ zu

---

<sup>7</sup> *Evangelii gaudium: Revolution der zärtlichen Liebe*. Offizielle Zusammenfassung der Apostolischen Exhortation von Papst Franziskus, Vatikanstadt 26. November 2013, <http://www.zenit.org/de/articles/evangelii-gaudium-revolution-der-zartlichen-liebe> (26.05.2015).



führen (und entschuldigt sich für diesen politisch inkorrekten Ausdruck), sondern ihr Zölibat auf fruchtbringende Weise zu leben.<sup>8</sup>

## Evangelisierung ist gemeinschaftliches Unterfangen

Der Papst betont, dass die Evangelisierung nicht die Aufgabe einzelner Helden, sondern der evangelisierenden Gemeinde ist. Und das schließt jeden ein: Laien, Geistliche, Ordensbrüder und -schwestern, Frauen, Jugendliche. Wir sind eine evangelisierende Gemeinde. Alle sind wir missionarische Jünger – um es mit den Worten des Papstes zu sagen.

„Kraft der empfangenen Taufe ist jedes Mitglied des Gottesvolkes ein missionarischer Jünger geworden (vgl. Mt 28,19). Jeder Getaufte ist, unabhängig von seiner Funktion in der Kirche und dem Bildungsniveau seines Glaubens, aktiver Träger der Evangelisierung, und es wäre unangemessen, an einen Evangelisierungsplan zu denken, der von qualifizierten Mitarbeitern umgesetzt würde, wobei der Rest des gläubigen Volkes nur Empfänger ihres Handelns wäre. Die neue Evangelisierung muss ein neues Verständnis der tragenden Rolle eines jeden Getauften einschließen. [...] Jeder Christ ist in dem Maß Missionar, in dem er der Liebe Gottes in Jesus Christus begegnet ist.“<sup>9</sup>

## Im Mittelpunkt der Evangelisierung steht der Mensch

Wie Papst Franziskus immer wieder mit anderen Worten und zu unterschiedlichen Anlässen den Wert des Menschen betont, wärmt einem das Herz. Bei der Evangelisierung geht es weniger um die Ver-

---

<sup>8</sup> Ansprache von Papst Franziskus an die Teilnehmer der Vollversammlung der Internationalen Vereinigung der Generaloberinnen (U.I.S.G.), 8. März 2013.

<sup>9</sup> *Evangelii gaudium*, Nr. 120.

kündigung lehrmäßiger oder moralischer Vorschriften, sondern darum, „Wunden zu heilen und die Herzen der Gläubigen zu wärmen“. Seine Wertschätzung des Menschen bringt der Papst unmissverständlich zum Ausdruck:

„In allem, was für Gott von Belang ist, sind die Menschen uneingeschränkt gleich und werden ohne Einschränkung geliebt. Sie dürfen nicht auf ethischen Anschauungsunterricht reduziert werden. Ihre Würde ist größer als ihr Scheitern. Sie zählen mehr als jede andere Sache; sie sind die Sache.“<sup>10</sup>

Dieser Fokus auf dem Menschen regt den Papst dazu an, eine „neue“ oder zumindest bisher wenig beachtete Form der Evangelisierung vorzuschlagen, die er die Evangelisierung von Mensch zu Mensch nennt:

„Nun, da die Kirche eine tiefe missionarische Erneuerung vollziehen möchte, gibt es eine Form der Verkündigung, die uns allen als tägliche Pflicht zukommt. Es geht darum, das Evangelium zu den Menschen zu bringen, mit denen jeder zu tun hat, zu den Nächsten wie zu den Unbekannten. Es ist die informelle Verkündigung, die man in einem Gespräch verwirklichen kann, und es ist auch die, welche ein Missionar handhabt, wenn er ein Haus besucht. Jünger sein bedeutet, ständig bereit zu sein, den anderen die Liebe Jesu zu bringen, und das geschieht spontan an jedem beliebigen Ort, am Weg, auf dem Platz, bei der Arbeit, auf einer Straße.“<sup>11</sup>

---

<sup>10</sup> Vgl. Michael Gerson, „Pope Francis is the troublemaker“, in: Washington Post 23. September 2013, [http://www.washingtonpost.com/opinions/michael-gerson-pope-francis-the-troublemaker/2013/09/23/19084384-2481-11e3-b75d-5b7f66349852\\_story.html](http://www.washingtonpost.com/opinions/michael-gerson-pope-francis-the-troublemaker/2013/09/23/19084384-2481-11e3-b75d-5b7f66349852_story.html) (26.05.2015).

<sup>11</sup> Evangelii gaudium, Nr. 127.

## Die Homilie als Träger der Evangelisierung

Jeder, der schon einmal eine schlecht vorbereitete Predigt verfolgte, bei der vom Priester Banalitäten und Gemeinplätze aneinandergereiht werden, ohne zu wissen, in welche Richtung es eigentlich gehen soll, weiß genau, wie gelangweilt oder gar genervt die Menschen von einer schlechten Predigt sein können. Der Papst selbst sagt: „In der Tat wissen wir, dass die Gläubigen ihr große Bedeutung beimessen; und sie, wie die geweihten Amtsträger selbst, leiden oft, die einen beim Zuhören, die anderen beim Predigen.“<sup>12</sup>

Und dennoch ist die Homilie ein sehr direktes Mittel der Evangelisierung. Sie ist die eigentliche Verkündigung des Evangeliums – oder sollte dies zumindest sein. „Dabei kann die Homilie wirklich eine intensive und glückliche Erfahrung des Heiligen Geistes sein, eine stärkende Begegnung mit dem Wort Gottes, eine ständige Quelle der Erneuerung und des Wachstums.“<sup>13</sup> Papst Franziskus warnt also vor quälend langen Predigten und rät, dass eine Homilie keine Lesung oder Rede, sondern vielmehr wie die Worte einer liebenden Mutter an ihre Kinder sein sollte. Priester müssen diese Mahnung des Papstes verinnerlichen und ihre Predigten gewissenhaft und in diesem Sinne vorbereiten.

## Volksfrömmigkeit

Ein weiterer Impuls für die Neuevangelisierung, der in der Vergangenheit vernachlässigt wurde und häufig mit Misstrauen gesehen wird, geht von den verschiedenen Formen der Volksfrömmigkeit aus, die sich besonders in Ländern mit vorchristlichen Glaubenssystemen entwickelt haben. Sicher kann man sie auch als Aberglauben abtun. Der Papst erkennt jedoch ihr Potential für die Neuevangelisierung. Er schreibt:

---

<sup>12</sup> Ebenda, Nr. 135.

<sup>13</sup> Ebenda.

„Da die Volksfrömmigkeit Frucht des inkulturierten Evangeliums ist, ist in ihr eine aktiv evangelisierende Kraft eingeschlossen, die wir nicht unterschätzen dürfen; anderenfalls würden wir die Wirkung des Heiligen Geistes verkennen. Wir sind vielmehr aufgerufen, sie zu fördern und zu verstärken, um den Prozess der Inkulturation zu vertiefen, der niemals abgeschlossen ist. Die Ausdrucksformen der Volksfrömmigkeit haben vieles, das sie uns lehren können, und für den, der imstande ist, sie zu deuten, sind sie ein theologischer Ort. Diesem sollen wir Aufmerksamkeit schenken, besonders im Hinblick auf die neue Evangelisierung.“<sup>14</sup>

### Option für die Armen

Der wichtigste Impuls für die Neuevangelisierung, den Papst Franziskus gegeben hat, sind meines Erachtens jedoch die vielen Möglichkeiten der Ausgestaltung der Option für die Armen. Dieses Thema ist zugegebenermaßen nicht ganz neu und genießt seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil einen hohen Stellenwert in der Kirche. In den Worten und Taten von Papst Franziskus erhielt es jedoch eine neue Bedeutung. Er, der glaubt, sich selbst nicht als Befreiungstheologe bezeichnen zu können, blieb in seiner theologischen Ausbildung vor dem Hintergrund der lateinamerikanischen Befreiungstheologie auf dem Höhepunkt ihrer Popularität und Wirkmächtigkeit jedoch nicht unbeeinflusst. Aus diesem Grund war es zu erwarten, dass der Papst die soziale Dimension der neuen Evangelisierung in den Vordergrund stellt.

Dem möchte ich in diesem Aufsatz ein gesondertes, umfassendes Kapitel widmen.

---

<sup>14</sup> Ebenda, Nr. 136.

## Papst Franziskus und die soziale Dimension der Neuen Evangelisierung

### Die Bedeutung des sozialen Kontextes

Der sozialen Dimension der Evangelisierung widmet Papst Franziskus einen langen Abschnitt: Kapitel vier. Dort missbilligt er unmissverständlich die rein vertikale Beziehung zu Gott. Er erläutert, dass Religion nicht nur eine persönliche Angelegenheit ist, sondern auch eine gemeinschaftliche und gesellschaftliche Dimension hat. Befreiungstheologisch geprägt, wie er nun einmal ist, ist seine Theologie eine Theologie von unten nach oben und nicht von oben nach unten. Seine Theologie der Evangelisierung hat ihre Ursprünge in der konkreten Situation des Menschen. Sie beginnt mit der Analyse der Gesellschaft. Prägnant erläutert er die soziale Dimension der Evangelisierung:

„Aus einer Lektüre der Schrift geht außerdem klar hervor, dass das Angebot des Evangeliums nicht nur in einer persönlichen Beziehung zu Gott besteht. Und unsere Antwort der Liebe dürfte auch nicht als eine bloße Summe kleiner persönlicher Gesten gegenüber irgendeinem Notleidenden verstanden werden; das könnte eine Art „Nächstenliebe à la carte“ sein, eine Reihe von Taten, die nur darauf ausgerichtet sind, das eigene Gewissen zu beruhigen. Das Angebot ist das Reich Gottes (vgl. Lk 4,43); es geht darum, Gott zu lieben, der in der Welt herrscht. In dem Maß, in dem er unter uns herrschen kann, wird das Gesellschaftsleben für alle ein Raum der Brüderlichkeit, der Gerechtigkeit, des Friedens und der Würde sein. Sowohl die Verkündigung als auch die christliche Erfahrung neigen dazu, soziale Konsequenzen auszulösen.“<sup>15</sup>

Und weiter heißt es:

---

<sup>15</sup> Ebenda, Nr. 180.

„Man kann nicht mehr behaupten, die Religion müsse sich auf den Privatbereich beschränken und sie existiere nur, um die Seelen auf den Himmel vorzubereiten. Wir wissen, dass Gott das Glück seiner Kinder, obwohl sie zur ewigen Fülle berufen sind, auch auf dieser Erde wünscht, denn er hat alles erschaffen, damit sie sich daran freuen können‘ (1 Tim 6,17), damit alle sich daran freuen können. Daraus folgt, dass die christliche Umkehr verlangt, besonders [...] all das zu überprüfen, was das Sozialwesen ausmacht und zur Erlangung des Allgemeinwohls beiträgt.“<sup>16</sup>

### Das Wirtschaftssystem

Den wichtigsten Kontext der Evangelisierung aus der Perspektive der Armen bildet das Wirtschaftssystem als Ursache von Armut und Not. Über dieses System hat Papst Franziskus viel zu sagen:

„Solange die Probleme der Armen nicht von der Wurzel her gelöst werden, indem man auf die absolute Autonomie der Märkte und der Finanzspekulation verzichtet und die strukturellen Ursachen der Ungleichverteilung der Einkünfte in Angriff nimmt, werden sich die Probleme der Welt nicht lösen und kann letztlich überhaupt kein Problem gelöst werden.“<sup>17</sup>

„Ebenso wie das Gebot ‚du sollst nicht töten‘ eine deutliche Grenze setzt, um den Wert des menschlichen Lebens zu sichern, müssen wir heute ein ‚Nein zu einer Wirtschaft der Ausschließung und der Disparität der Einkommen‘ sagen. Diese Wirtschaft tötet. Es ist unglaublich, dass es kein Aufsehen erregt, wenn ein alter Mann, der gezwungen ist, auf der Straße zu leben, erfriert, während eine Baisse um zwei Punkte in der Börse Schlagzeilen macht.“<sup>18</sup>

---

<sup>16</sup> Ebenda, Nr. 182.

<sup>17</sup> Ebenda, Nr. 202.

<sup>18</sup> Ebenda, Nr. 53.

## Option für die Armen

In Bekräftigung der Haltung der Kirche stellt Papst Franziskus die Option für die Armen in den Mittelpunkt der Evangelisierung – ganz im Sinne der Nachfolge Christi, der sich für die Armen entschieden hatte:

„Aus unserem Glauben an Christus, der arm geworden und den Armen und Ausgeschlossenen immer nahe ist, ergibt sich die Sorge um die ganzheitliche Entwicklung der am stärksten vernachlässigten Mitglieder der Gesellschaft.“<sup>19</sup>

„Jeder Christ und jede Gemeinschaft ist berufen, Werkzeug Gottes für die Befreiung und die Förderung der Armen zu sein, so dass sie sich vollkommen in die Gesellschaft einfügen können; das setzt voraus, dass wir gefügig sind und aufmerksam, um den Schrei des Armen zu hören und ihm zu Hilfe zu kommen.“<sup>20</sup>

General- und Provinzkapitel von Ordensgemeinschaften sowie die Bischofssynoden machten die Option für die Armen zum Gegenstand ihrer Erörterungen. In der heutigen Zeit besteht die Herausforderung darin, neue Strategien und kreative Wege für die Ausgestaltung der Option für die Armen zu entwickeln.

Die „Armen“ als Mittelpunkt der Evangelisierung sind für Papst Franziskus nicht die Armen im abstrakten Sinne oder die „Armen im Geiste“. Er spricht ganz konkret von den in ökonomischer Hinsicht Armen, den Marginalisierten und den Unterdrückten. Diese verschiedenen Arten von Armen definiert er mit ihren jeweils eigenen Bedürfnissen und Sorgen. Diese Sorge für die verschiedenen Gruppen von Armen möchte ich in diesem Zusammenhang vor dem besonderen Hintergrund Asiens und besonders der Philippinen näher erläutern.

---

<sup>19</sup> Ebenda, Nr. 186.

<sup>20</sup> Ebenda, Nr. 187.

## Die Arbeitslosen/Unterbeschäftigten – die Not der Arbeiter

Der Papst schreibt am 2. Mai 2013 auf Twitter: „Meine Gedanken sind bei all jenen, die arbeitslos sind – häufig in Folge eines egoistischen Denkens, das auf Profit um jeden Preis aus ist.“

Am 25. Juli 2013 schreibt er (ebenfalls auf Twitter): „Die Größe einer Gesellschaft misst sich daran, wie sie mit den Bedürftigsten umgeht, denen, die außer ihrer Armut nichts besitzen.“

Trotz des sogenannten Wirtschaftswachstums ist auf den Philippinen ein großer Teil der Bevölkerung arbeitslos beziehungsweise unterbeschäftigt. Viele Unternehmen zahlen nicht einmal den Mindestlohn. Außerdem stellen sie Mitarbeiter nur befristet ein. Stellenbewerber erhalten lediglich einen Arbeitsvertrag über fünf Monate. Damit hebeln die Unternehmen die gesetzliche Vorgabe aus, laut der Beschäftigte nach sechs Monaten einen unbefristeten Vertrag erhalten müssen. Das hat zur Folge, dass sich die Arbeitnehmer alle fünf Monate eine neue Stelle suchen müssen und sich dabei nicht einmal auf ihre alte Stelle bewerben können. Man kann sich die prekäre Lage dieser Menschen vorstellen, die ihr Familien ernähren müssen und nie sicher sein können, ob sie nach fünf Monaten wieder ein ausreichendes Einkommen finden. Und aus diesem Grund ist es praktisch unmöglich, Gewerkschaften zu gründen und Streik als Mittel des Arbeitskampfes einzusetzen.

Es ist schwierig, die Armen zu evangelisieren, wenn man ihnen nicht auch Hoffnung oder die Mittel zur Befriedigung ihrer grundlegenden Bedürfnisse geben kann. Ironischerweise klammern sich viele angesichts von Not und Elend dennoch an ihre Religion. Es ist zwingend erforderlich, dass die Evangelisierung der Armen von sozialen Projekten begleitet wird. Fördereinrichtungen dürfen keinen Unterschied machen zwischen „sozialem Handeln“ und „seelsorgerischer“ Arbeit, weil die beiden Bereiche untrennbar miteinander verbunden sind.



## Migranten und Flüchtlinge

Aufgrund des Beschäftigungsmangels in der Heimat zieht es viele als Flüchtlinge, Wanderarbeiter oder Dauermigranten in die Fremde. Etwa zehn Millionen Filipinos arbeiten verstreut über die ganze Welt – viele von ihnen trotz eines Hochschulabschlusses nur als Hausangestellte. Neben der Entwurzelung durch die Trennung von ihren Angehörigen sind viele von ihnen mit Ausbeutung und Unterdrückung konfrontiert. Frauen werden vergewaltigt. Auch Morde gibt es, und manch eine Frau begeht aus Verzweiflung Selbstmord. Die Familie der Wanderarbeiter zerfällt indes. Mann und Frau finden andere Partner und die Kinder leiden unter der Trennung und verlieren ihren Halt. Die sozialen Kosten der Migration wurden bisher noch nicht ernsthaft untersucht. Der Papst hat konkrete Vorschläge im Hinblick auf die Lösung dieses Problems:

„In diesem Punkt ist ein Wandel der Einstellung aller gegenüber den Migranten und Flüchtlingen notwendig; der Übergang von einer Haltung der Verteidigung und der Angst, des Desinteresses oder der Ausgrenzung – was letztlich genau der ‚Wegwerf-Mentalität‘ entspricht – zu einer Einstellung, deren Basis die ‚Kultur der Begegnung‘ ist. Diese allein vermag eine gerechtere und brüderlichere, eine bessere Welt aufzubauen. Arbeitsmöglichkeiten in den lokalen Volkswirtschaften zu schaffen, wird außerdem die Trennung der Familien vermeiden und den Einzelnen wie den Gemeinschaften Bedingungen für Stabilität und Ausgeglichenheit garantieren.“<sup>21</sup>

Für die Kirche stellt es in den Ländern, in denen es viele Migranten, Flüchtlinge und Wanderarbeiter gibt, eine große Herausforderung

---

<sup>21</sup> Papst Franziskus, Botschaft von Papst Franziskus zum Welttag des Migranten und Flüchtlinge (2014), [http://w2.vatican.va/content/francesco/de/messages/migration/documents/papa-francesco\\_20130805\\_world-migrants-day.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/messages/migration/documents/papa-francesco_20130805_world-migrants-day.html) (26.05.2015).

dar, neue Formen der Evangelisierung für diese neuen Armen zu entwickeln. Ordensgemeinschaften müssen Personal abstellen und ihre materiellen Ressourcen für dieses Apostolat der Gastfreundschaft gegenüber den Fremden in ihrer Mitte einsetzen. Diese bedürfen nicht nur der finanziellen Unterstützung, sondern auch der geistlichen und psychologischen Betreuung. Was die philippinischen Migranten betrifft, die in der Regel gläubig sind, so erfahren die Kirchen in den Gastländern ihrerseits eine neue Lebendigkeit und neues Wachstum, ein Wiederaufleben einer lebendigen und inspirierenden Liturgie in ihrer Mitte. Was wir hier erleben, ist ein Fall von umgekehrter Evangelisierung – von Süden nach Norden.

### Opfer von Menschenhandel

Der Menschenhandel ist heutzutage ein Milliardengeschäft. Häufig fallen ihm Wanderarbeiter/-innen zum Opfer. Frauen und Kinder werden in internationalem Maßstab zwangsprostituiert. Eine neue Form des modernen Menschenhandels ist der Organhandel. Vor einigen Jahren schilderte eine philippinische Tageszeitung den Fall einer Zwölfjährigen, die beinahe von einem Organhändler entführt worden war. Ihr gelang die Flucht, weil sie ihrem Entführer in die Hand biss. Vorher sah sie aber noch, dass im Fahrzeug des Entführers zwei narkotisierte Kinder lagen. Die Organhändler haben keinerlei Skrupel, diese Kinder zu töten, um ihnen Augen, Nieren und andere Organe zu entnehmen und zu Transplantationszwecken zu verkaufen. Der Kampf gegen die riesigen Kartelle und Mafia-artigen Syndikate, die hinter dem Menschenhandel stehen, ist äußerst schwierig. Dazu bedarf es massiver Aufklärungsprogramme sowie viel Wachsamkeit und Mut.

Papst Franziskus sieht dieses Phänomen mit besonderer Sorge und Wut. Für ihn ist es „eine Geißel der modernen Gesellschaft, eine offene Wunde am Leib Christi“.<sup>22</sup> Er appelliert:

---

<sup>22</sup> International Conference on Human Trafficking, Rom 9.–10. April 2014.

„Der Menschenhandel ist ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Wir müssen unsere Kräfte vereinen, um dessen Opfer zu befreien und um diesem immer aggressiveren Verbrechen Einhalt zu gebieten, das neben den einzelnen Menschen die Grundwerte der Gesellschaft wie auch die internationale Sicherheit und Gerechtigkeit, die Wirtschaft, die familiären Strukturen und das Zusammenleben in der Gesellschaft schlechthin bedroht.“<sup>23</sup>

Die UISG (Internationale Vereinigung der Generaloberinnen) hat den Kampf gegen Menschenhandel aufgenommen und mit Talitha Kum ein weltweites Netzwerk ins Leben gerufen, das mit der Association of Major Religious Superiors (AMRS) in vielen Ländern auf allen Kontinenten kooperiert und Seminare zum Menschenhandel sowie dessen Bekämpfung und zu Strategien und Möglichkeiten der Hilfe für die Opfer abhält. Für Ordensgemeinschaften in aller Welt, die sich in diesem Netzwerk engagieren, zählt dies zu den wichtigen Formen der neuen Evangelisierung.

## Die Frauenfrage

Die gegenwärtigen Probleme, mit denen Frauen konfrontiert sind, würde ich wie folgt klassifizieren: 1) Ungleichbehandlung und Diskriminierung, 2) Gewalt gegen Frauen, 3) Frauenhandel und Zwangsprostitution, Heiratsbörsen im Internet und Beschäftigung im Ausland.

Einige Verfassungen garantieren zwar die Gleichbehandlung von Mann und Frau, ich kenne jedoch kein Land, wo diese in der Praxis tatsächlich ohne Einschränkungen umgesetzt ist. Das mag von Land zu Land variieren, aber mit Sicherheit lässt sich sagen, dass die Frauen im häuslichen Bereich, in der Gesellschaft und in der Kirche nach wie vor Bürger zweiter Klasse sind.

---

<sup>23</sup> Papst Franziskus, Ansprache von Papst Franziskus an eine Gruppe neuer Botschafter beim Heiligen Stuhl am 12. Dezember 2013, [http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2013/december/documents/papa-francesco\\_20131212\\_credenziali-nuovi-ambasciatori.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2013/december/documents/papa-francesco_20131212_credenziali-nuovi-ambasciatori.html) (26.05.2015).

Unanfechtbarer Beweis dafür, dass zwischen Männern und Frauen noch keine wirkliche Gleichheit herrscht, ist die weitverbreitete Gewalt gegen Frauen. Untersuchungen haben ergeben, dass 90 Prozent der Gewalt gegen Frauen und Kinder im häuslichen Bereich anzusiedeln sind. Fälle von Inzest – seit Urzeiten ein Tabuthema – werden inzwischen nicht mehr verheimlicht. Die Täter sind Väter, Brüder, Schwäger, Cousins, Onkel und sogar Großväter. Vergewaltigung in der Ehe galt lange nicht als Delikt. Erst seit kurzem gibt es Gesetze, die dieses Vergehen unter Strafe stellen. Viele Frauen sind verbalem, mentalem und körperlichem Missbrauch durch ihre Ehemänner ausgesetzt. Die Skala reicht dabei von Beschimpfungen über Körperverletzungen bis hin zu Mord. Die Zeitungen sind voll von Berichten über Vergewaltigungen und Morde sowie zahlreiche weitere Formen von Gewalt gegen Kinder und Frauen.

In Ländern des Südens werden Frauen und Kinder zur Prostitution gezwungen, um der immer wiederkehrenden wirtschaftlichen Not zu entfliehen. Kein Tourismusprogramm in diesen Ländern kommt ohne Sextourismus aus – selbst dann, wenn die Prostitution dort eigentlich verboten ist. Im Umfeld ausländischer Militärstützpunkte floriert die Prostitution. Und dann gibt es noch das Phänomen der Heiratsbörsen im Internet, der Leihmütter und die Opfer des Organhandels. Folgen dieser Missstände sind die Ausbreitung von Geschlechtskrankheiten, Aids, die Traumatisierung von Kindern, zum Teil tödlich endende, heimliche Abtreibungen, unverheiratete Mütter, vaterlose Kinder sowie die allgemeine Entwürdigung der Frau.

Papst Franziskus hat eine hohe Meinung von den Frauen, pflegt einen entspannten Umgang mit ihnen und wünscht sich eine aktivere Rolle der Frauen in der Kirche, lehnt ihre Weihung zum Priester allerdings ab:

„Die Frauen stellen tiefe Fragen, denen wir uns stellen müssen. Die Kirche kann nicht sie selbst sein ohne Frauen und deren Rolle. Die Frau ist für die Kirche unabdingbar. Maria – eine Frau – ist wichtiger als die Bischöfe. Ich sage das, denn man darf Funktion und Würde nicht verwechseln. Man muss daher die Vorstellung

der Frau in der Kirche vertiefen. Man muss noch mehr über eine gründliche Theologie der Frau arbeiten. Nur wenn man diesen Weg geht, kann man besser über die Funktion der Frau im Inneren der Kirche nachdenken. Der weibliche Genius ist nötig an den Stellen, wo wichtige Entscheidungen getroffen werden. Die Herausforderung heute ist: reflektieren über den spezifischen Platz der Frau gerade auch dort, wo in den verschiedenen Bereichen der Kirche Autorität ausgeübt wird.<sup>24</sup>

Dennoch ist er noch lange kein Feminist. Er warnte sogar vor dem Feminismus als Ideologie. Ich glaube nicht, dass der Papst sich dessen bewusst ist, dass es viele Formen von Feminismus gibt. In dieser Hinsicht muss er vielleicht mit mehr Feministinnen aus Ländern des Südens sprechen, deren Grundsätze, Vorstellungen und Handlungen nicht unter die päpstliche Auslegung des Feminismus fallen, vor dem er warnt. In der Ecumenical Association of Third World Theologians definieren wir Feminismus 1) als Bewusstsein für die Frauenfrage beziehungsweise den Umstand, dass es Diskriminierung, Unterdrückung, Unterwerfung und Ausbeutung von Frauen gibt und dies ein ideologisches, strukturelles und globales Problem ist, und 2) als Einsatz, um die Situation zu ändern und die Lage der Frauen zu verbessern. Ich kann mir nicht vorstellen, dass der Papst dagegen Einwände hat.

Papst Franziskus ist nicht perfekt. Und vielleicht ist dies ein Bereich, in dem er noch der Erleuchtung durch den Heiligen Geist bedarf.

Für die Kirche als Ganzes ist eine echte Gleichbehandlung der Geschlechter noch lange keine Selbstverständlichkeit. Vielmehr scheint dies das letzte Neuland zu sein – und damit gleichzeitig ein reiches Betätigungsfeld für die Neuevangelisierung.

Diesbezüglich sollten Ordensfrauen an vorderster Linie kämpfen. Ausbilder von Ordensfrauen müssen sich die Frage stellen, inwieweit sie selbst eine Rolle bei der Aufrechterhaltung des Status quo spielen – bedingt durch das Bildungssystem und insbesondere durch eine religiöse Erziehung, die die Diskriminierung und Unterwerfung der

---

<sup>24</sup> Antonio Spadaro, a. a. O.

Frau rechtfertigt und verstetigt und ihre tradierten Rollen zementieren kann.

Welcher Teil der Mittel, die dem Konvent zur Verfügung stehen, wird dafür genutzt, Männer und Frauen bezüglich ihrer sozialen Konditionierung zu sensibilisieren und den Opfern von Gewalt zu helfen?

Die Betagten und Menschen mit Behinderungen, die Aussätzigen der Neuzeit

In dieser Zeit, die der Jugend, der Gesundheit und dem Konformismus huldigt, gibt es Menschen, die bedingt durch ihr Alter, eine Behinderung oder von der Gesellschaft abgelehnte Eigenschaften ausgegrenzt werden. Alte Menschen leiden unter Einsamkeit und Isolation. Alles, was ihnen einst Selbstachtung gab – Jugend, Schönheit, Macht, Stellung, Prestige – gehört jetzt der Vergangenheit an. Viele sterben einsam und verlassen. Menschen mit Behinderungen werden wie Schwachsinnige behandelt, auch wenn ihre Beeinträchtigungen rein körperlicher Natur sind. Sie sind auf andere angewiesen, um mobil zu sein. Haben sie psychische Probleme, droht ihnen ein noch schlimmeres Schicksal. Zudem gibt es Menschen, deren sexuelle Orientierung nicht den allgemeinen gesellschaftlichen Normen entspricht und die aus diesem Grund Opfer von Diskriminierung, Spott und Behinderungen bei der Wahl des Arbeitsplatzes werden. Manche begehen Selbstmord, weil ihre Familien sie ausgestoßen haben. Welchen Zuspruch und Trost können wir diesen Menschen bieten?

Papst Franziskus hat sie nicht vergessen. Auf sie lenkt er ein besonderes Augenmerk bei der neuen Evangelisierung.

„Einmal hat mich jemand provozierend gefragt, ob ich Homosexualität billige. Ich habe ihm mit einer anderen Frage geantwortet: ‚Sag mir: Wenn Gott eine homosexuelle Person sieht, schaut er diese Existenz mit Liebe an oder verurteilt er sie und weist sie zurück?‘ Man muss immer die Person sehen. Wir treten hier in das Geheimnis der Person ein. Gott begleitet die Menschen durch das Leben und wir müssen sie begleiten und ausgehen von ihrer Situa-

tion. Wir müssen sie mit Barmherzigkeit begleiten. Wenn das geschieht, gibt der Heilige Geist dem Priester ein, das Richtige zu sagen.“<sup>25</sup>

## Die Jugend

Angesichts der vielen Jahre, die noch vor ihnen liegen, müssten junge Menschen eigentlich voller Lebenshunger sein. Und dennoch hören wir nicht selten, dass sehr junge Menschen Selbstmord begehen. Viele kommen aus zerrütteten Familien, die ihnen keine unbeschwerte Kindheit ermöglichten und keine Vorbilder und moralischen Werte vermittelten. Viele sind entwurzelt und geraten auf die schiefe Bahn, greifen zu Drogen, werden kriminell und führen ein Leben ohne Ziel und Sinn. Ihr Treiben ist ein Schrei nach Liebe, Orientierung und Sinn im Leben. Wie erreichen wir ihre Herzen, wie können wir ihre ausgestreckte Hand ergreifen und ihnen den Weg zu einem Leben als verantwortungsbewusste Erwachsene weisen? Häufig sind sie Opfer von häuslicher Gewalt, Menschenhandel, Kindesmissbrauch und Ausbeutung als Kinderarbeiter und Kindersoldaten.

In Brasilien wandte sich Papst Franziskus mit folgender Botschaft an die Jugend:

„Ich möchte euch sagen, welche Wirkung ich vom Weltjugendtag erhoffe: Ich hoffe, dass es einen Wirbel gibt. Hier wird es einen Wirbel geben, ja, den wird es geben. [...] In Rio wirst du was erleben, da wird es einen Wirbel geben! Aber ich will, dass ihr auch in den Diözesen Wirbel macht, ich will, dass man hinausgeht, ich will, dass die Kirche auf die Straßen hinausgeht, ich will, dass wir standhalten gegen alle Weltlichkeit, Unbeweglichkeit, Bequemlichkeit, gegen den Klerikalismus und alles In-sich-verschlossen-sein. Die Pfarreien, die Schulen, die verschiedenen Einrichtungen sind da, um hinauszugehen [...]“<sup>26</sup>

---

<sup>25</sup> Ebenda.

<sup>26</sup> Ansprache von Papst Franziskus, Begegnung mit jungen Argentinern auf

## Die ökologische Krise

Ein drängendes Problem der heutigen Zeit ist die ökologische Krise. Aufgrund der Überproduktion sind unsere nicht erneuerbaren Naturressourcen nahezu erschöpft. Gleichzeitig wurde die Umwelt verseucht und damit vielen Menschen die Lebensgrundlage entzogen sowie die Entstehung und Ausbreitung vieler Krankheiten forciert.

Holzeinschlag und Rohstoffabbau haben zur Entwaldung ganzer Landstriche geführt. Das ließ nicht nur das Holz knapp werden, sondern verstärkte auch die Bodenerosion. Dies wiederum hat flutartige Überschwemmungen zur Folge, bei denen in Minutenschnelle tausende von Menschen ertrinken. Und die Zerstörung von Korallenriffen und Mangrovenwäldern sowie die Dynamit- und Cyanidfischerei trugen erheblich zur Verknappung der Ressourcen bei, die das Meer den Menschen einst reichlich bot.

Folge der ungebremsten Nutzung fossiler Energieträger wie Kohle und Erdöl ist eine Umweltverschmutzung gigantischen Ausmaßes. Die Freisetzung von Radioaktivität im Zuge der Nutzung der Atomenergie kostete Menschenleben und zwang Menschen zum Verlassen ihrer angestammten Wohnorte – wie bei den Reaktorunfällen von Tschernobyl, Three Mile Island und Fukushima. Eine weitere Folge der Verbrennung fossiler Brennstoffe ist die globale Erwärmung mit ihren katastrophalen Folgen für das ökologische Gleichgewicht.

Naturkatastrophen wie gigantische Tropenstürme, Erdbeben, Tsunamis, Tornados, Vulkanausbrüche, Flutwellen und Erdlöcher ereignen sich in immer kürzeren Abständen und in bisher nicht gekanntem Ausmaß. Sie fordern Menschenleben, machen Menschen obdachlos, vernichten Ernten und Häuser usw.

Wenn der Mensch die Zerstörung der Umwelt nicht zu stoppen vermag, wird er als Spezies von der Erde verschwinden.

---

dem Weltjugendtag, Brasilien 25. Juli 2013, [http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2013/july/documents/papa-francesco\\_20130725\\_gmg-argentini-rio.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2013/july/documents/papa-francesco_20130725_gmg-argentini-rio.html) (26.05.2015).



Papst Franziskus äußert sich dazu wie folgt:

„Die Schöpfung ist kein Eigentum, über das wir nach unserem Gutdünken herrschen können. Und noch weniger ist sie Eigentum nur einiger weniger: Die Schöpfung ist ein Geschenk. Sie ist ein wunderbares Geschenk, das Gott uns gegeben hat, damit wir für sie Sorge tragen und sie zum Wohl aller gebrauchen, stets mit großer Achtung und Dankbarkeit.“<sup>27</sup>

Und weiter:

„Auch wenn ‚die Natur uns zur Verfügung steht‘, zu oft ‚respektieren [wir] sie nicht und betrachten sie nicht als eine unentgeltliche Gabe, für die man Sorge tragen und sie in den Dienst der Mitmenschen, einschließlich der kommenden Generationen, stellen soll‘. Auch in diesem Fall muss die Verantwortung eines jeden auf den Plan gerufen werden, damit in brüderlichem Geist Politiken verfolgt werden, die diese unsere Erde achten, die das Zuhause eines jeden von uns ist. Ich erinnere an eine Volksweisheit, die sagt: Gott vergibt immer, wir vergeben manchmal, die Natur – die Schöpfung – vergibt nie, wenn sie misshandelt wird! Andererseits haben wir die verheerenden Auswirkungen einiger der jüngsten Naturkatastrophen vor Augen gehabt. Insbesondere möchte ich noch einmal an die zahlreichen Opfer und die schweren Verwüstungen auf den Philippinen und in anderen Ländern Südostasiens erinnern, die der Taifun Haiyan verursacht hat.“<sup>28</sup>

---

<sup>27</sup> Papst Franziskus, Generalaudienz, Rom 21. Mai 2014, [http://w2.vatican.va/content/francesco/de/audiences/2014/documents/papa-francesco\\_20140521\\_udienza-generale.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/audiences/2014/documents/papa-francesco_20140521_udienza-generale.html) (26.05.2015).

<sup>28</sup> Papst Franziskus, Ansprache beim Neujahrsempfang für die Mitglieder des beim Heiligen Stuhl akkreditierten diplomatischen Korps, 13. Januar 2014, [http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2014/january/documents/papa-francesco\\_20140113\\_corpo-diplomatico.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2014/january/documents/papa-francesco_20140113_corpo-diplomatico.html) (26.05.2015).

Wie viele Kirchenleute haben das Problem der ökologischen Krise ernst genommen? Was tun sie, um Schüler, Gemeindemitglieder und die Menschen, mit denen sie arbeiten, für das Thema zu sensibilisieren? Wie bringen sie ihr Engagement für die Umwelt mit ihrem Konsumverhalten in Einklang? Was haben sie konkret dafür getan, der Erde das zurückzugeben, was der Mensch ihr genommen hat? Welche Spiritualität haben sie entwickelt, um das Verhältnis des Menschen zur Natur wieder ins Gleichgewicht zu bringen? Dies ist eine echte Herausforderung für die Neuevangelisierung.

### Streben nach einem gerechten Frieden

Der Anschlag vom 11. September und der anschließende Anti-Terror-Krieg der USA brachten mich zu der Überzeugung, dass unsere Zeit neuerlicher Anstrengungen für einen gerechten Frieden bedarf. Diese Kultur der Gewalt und des Todes manifestiert sich in verschiedenen Formen von Gewalt: wirtschaftlicher, rassistischer, politischer, ökologischer und häuslicher Gewalt. Deshalb riefen die Vereinten Nationen ein Jahrzehnt der Entwicklung einer Kultur des Friedens aus. Und parallel dazu läutete der Weltkirchenrat ein Jahrzehnt der Überwindung der Gewalt ein.

Der Papst verurteilt Gewalt: „Krieg ist Wahnsinn. Er ist der Selbstmord der Menschheit. Er ist ein Akt des Glaubens an das Geld, das für die Mächtigen der Welt einen höheren Stellenwert hat als der Mensch.“<sup>29</sup>

Mit Frieden meinen wir nicht nur, dass gerade kein Krieg oder Konflikt herrscht. Wir meinen auch keinen Frieden um jeden Preis. Wir meinen damit den Frieden Christi, den die Welt nicht geben kann und der aus der Wahrheit erwächst. Gerechtigkeit – und damit verbunden auch Wohlergehen – sowohl auf persönlicher als auch auf gesellschaftlicher Ebene. Auf persönlicher Ebene erfordert dies eine persönliche Wandlung, die Versöhnung mit seinen Mitmenschen,

---

<sup>29</sup> Morgenmeditation des Heiligen Vaters am 2. Juni 2013.

mit der Erde und mit Gott. Es geht um das Bemühen, Männer und Frauen des Friedens zu sein, eine Oase des Friedens zu schaffen, wo immer man sich befindet, und zur Entwicklung einer Kultur des Friedens in der breiteren Gesellschaft beizutragen. Letzteres schließt den Einsatz für wirtschaftliche Gerechtigkeit, die Gleichbehandlung von Frauen, eine nachhaltige Entwicklung, die Bewahrung der Natur, die politische Teilhabe der Menschen, eine konstruktive Lösung von Konflikten sowie den interreligiösen und interkulturellen Dialog ein.

## Schlusswort

Das Dasein in unserer Zeit ist für die Kirche eine große Herausforderung. Besonders schwierig ist es für uns, die prophetische Dimension unseres Lebens Gestalt annehmen zu lassen. Evangelisierung schließt heute zwangsläufig ein, sich mit den sozialen Problemen zu befassen, die den Menschen so viel Not und Leid bescheren. Priester, Ordensmitglieder und Kirchenmitarbeiter haben sich bereits in viele dieser Themengebiete eingebracht. Wenn – durch äußere oder innere Faktoren – greifbare, nachhaltige Erfolge in den vielen Kämpfen um einen Wandel ausbleiben, kann die Verzagten jedoch der Mut verlassen. Aber trotz all dieser Hürden und Enttäuschungen müssen wir standhaft bleiben und dürfen nie die Hoffnung verlieren. Diese Hoffnung schwebt nicht in den Wolken, sondern speist sich aus kleinen Siegen – die Verhinderung einer gewaltsamen Auseinandersetzung, eine überwältigende Manifestation der weltweiten Solidarität mit Opfern einer Naturkatastrophe wie dem Taifun Haiyan, Zeuge zu sein beim Wunder der Vergebung durch einen Menschen, dessen Familie niedergemetzelt wurde. Verankert ist die Hoffnung im Wissen um die Treue Gottes, um das unerwartete, ungeplante Wirken des Heiligen Geistes in scheinbar ausgeweglosen Situationen. Papst Franziskus, dessen Wahl in eine Zeit fällt, in der die Kirche viel von ihrer Glaubwürdigkeit eingebüßt hat und ihre Mitglieder von Hoffnungslosigkeit und Hilflosigkeit erfüllt sind, gibt uns diese Hoffnung mit seinen Taten und Worten!